

1. Timotheus 2, 1-6a

(Rogate 2023 – Memmingen)

Gemeinde des HErrn!

Unser Predigttext beginnt mit einer Ermahnung: „*So ermahne ich*“ heißt es. Ermahnungen klingen oft suspekt. Wer in der Schule, bei der Arbeit oder von der Verkehrspolizei ermahnt wird, kommt gerade noch einmal mit einem blauen Auge davon. Angenehm ist sowas nicht. Nun ist der Verfasser unsers Predigttextes aber weder ein Schulrektor, noch ein Vorgesetzter bei der Arbeit, noch ein Polizist. So ehrenwert diese Berufe auch sind, der Autor unsers Predigttextes ist etwas anderes. Er ist ein Apostel, ein Abgesandter und persönlicher Vertreter JEsu. Seinen Brief, aus dem unser Predigttext entnommen ist, beginnt er wie folgt: „*Paulus, ein Apostel CHristi JEsu nach dem Befehl GOTTes, unseres Heilandes.*“ (1. Tim. 1, 1) So stellt er sich dem Adressaten Timotheus vor und macht für alle klar, dass das von ihm, Paulus, Geschriebene göttliche Autorität hat, inklusive der Ermahnung. Da letztere aber aus eines Apostels Feder kommt, können wir getrost davon ausgehen, dass sie gut und segensreich gemeint ist. „*So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit.*“ (V. 1)

Man würde vielleicht erwarten, dass des Paulus Ermahnung auf die Heilsnotwendigkeit des Glaubens oder auf die Verkündigung des rettenden Evangeliums zielt. Doch es geht ihm an dieser Stelle um die Frucht des aus dem Evangelium kommenden Glaubens. Auf die Heilslehre des Evangeliums ist nämlich Paulus bereits im vorigen Kapitel eingegangen; übrigens auch in Verbindung mit einer Ermahnung. Dort erinnerte Paulus seinen Ex-Schüler Timotheus daran, dass er ihn in der Vergangenheit „*ermahnt*“ hat, „*einigen zu gebieten, dass sie nichts anderes lehren*“, als die apostolische Heilslehre, welcher gemäß „*CHristus JEsus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen.*“ (1. Tim. 1, 3.15)

Die in unserm Text erfolgte zweite Ermahnung bezieht sich also auf den *gelebten* Glauben, auf den sich *im Gebet artikulierenden* Glauben, dem aus dem Glauben kommenden Reden mit GOtt. Es geht Paulus um ein gesundes Zusammenleben des Gotteskinds mit dem himmlischen VATER. Denn wer an GOtt glaubt, der ist ein Kind GOTTes. Und wer ein Kind GOTTes ist, der redet vertrauensvoll mit dem himmlischen

Vater. Als Paulus einst zum Glauben kam und somit ein Kind Gottes wurde, da fing er sofort an zu beten, mit Gott zu reden. „*Siehe, er betet*“ (A.G. 9, 11), so eröffnete der Herr dem zögerlichen Hananias die neue Lage, als dieser in Damaskus dem gefürchteten Saulus als Neubekehrtem die Hände auflegen sollte. Die Bekehrung zum Glauben war sogleich auch eine Bekehrung zum Beten. Der Beter Paulus schreibt nun: Rogate! Bittet! „*Betet ohne Unterlass!*“ (1. Thess. 5, 17)

Auch in unserm Text ermahnt Paulus zum Gebet. „*So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit.*“ (V. 1) Paulus unterteilt das Gebet in Bitten, Anbetungen, Fürbitten und Danksagungen. Diese Unterscheidung ist wichtig. Sie erinnert den Christen daran, dass sich das Gebet nicht auf das Bitten reduziert. Wir sollen nicht nur in der Not an Gott denken und Ihn dann um Hilfe flehen, sondern unser ganzes Christenleben soll ein fortwährendes Gespräch mit Gott sein. Freilich dürfen wir fleißig Gebrauch von dem Bitten machen. Das Vaterunser, das uns unser Herr Jesus vorbetet, ist ja ein Bittgebet. Wir dürfen und sollen gerne Gott bitten, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater. „*Und alles, was ihr bittet im Gebet: so ihr glaubt, werdet ihr's empfangen*“, sagt der Herr. (Matth. 21, 22) Wir dürfen dem Herrn alles, was uns bedrückt und was wir auf dem Herzen haben, anvertrauen, selbst in aller Schlichtheit, ohne druckreifes Gebet. Beim Beten kommt es weder auf die gute Formulierung, noch auf die Länge des Gebets an. Ein einziger Seufzer kann genauso kräftig sein wie ein langes Gebet.

ER hört die Seufzer deiner Seelen
und des Herzens stilles Klagen,
und was du keinem darfst erzählen,
magst du Gott gar kühnlich sagen.
Er ist nicht fern, steht in der Mitten,
hört bald und gern der Armen Bitten...

Aber wir wollen nicht nur für uns beten. Wir legen auch Fürbitte ein für den Nächsten in der Kirchengemeinde, bei der Arbeit, in der Nachbarschaft, im Seniorenheim oder für den Nächsten irgendwo weit weg, etwa in Südafrika mit der weltweit höchsten Kriminalitätsrate oder in der Ukraine, wo Bomben und Raketen Menschen, darunter kleine Kinder, gefährden, verletzen, obdachlos machen, oder gar töten. Nicht zuletzt wollen wir auch für die Kirche beten, für die Lutherische Kirche weltweit, für die weltweite Christenheit, und für unsere eigene Matthäusgemeinde. Möge Gott in dieser schwer betäubten Zeit der wallenden Kirche auf Erden gnädig sein.

Liebe Gemeinde, wir wollen nicht nur bitten, sondern GOtt auch danken und Ihn loben für allen Segen, den ER uns bisher zuteilwerden ließ: für unsere Gemeinde, für die Predigt Seines Evangeliums, für die Glaubensfreiheit, für die lange Friedenszeit, für Seinen Beistand während der Covid-Pandemie, für die Gesundheit, für den Beistand in der Krankheit, für die Arbeit, für den Wohlstand, für den Regen, für die Nahrung. Dafür gebührt Ihm Lob und Dank.

ER gibet Speise reichlich und überall,
nach Vaters Weise sättigt er allzumal;
ER schafftet früh und späten Regen,
füllet uns alle mit seinem Segen.

Zum Beten ist so gut wie jede Zeit und jeder Ort geeignet. Paulus schreibt: *„So will ich nun, daß die Männer beten an allen Orten und aufheben heilige Hände.“* (1. Tim. 2, 8) Mose betete am Roten Meer, Hanna im Tempel, David in Wildnissen und Einöden, König Hiskia auf dem Krankenbett, Jonas im großen Fisch, Daniel in der Löwengrube, Schadrach, Meschach und Abed-Nego im Feuerofen, Jeremia in der Zisterne, Maria beim Besuch bei Elisabeth, CHristus auf dem Ölberg, der Schächer auf dem Kreuz, und Paulus im Kerker. Man kann in der Kirche wie zu Hause im stillen Kämmerlein oder in der Natur beten. Das Gebet kann laut und vernehmlich gesprochen werden, wie es auch in der Stille innerer Andacht vollzogen werden kann. Ob nun persönlich oder gemeinschaftlich, Beten ist immer mit GOtt geteilte Zeit und darum wertvolle Zeit.

Beten ist keine sterile, überflüssige Übung. Ludwig Feuerbach meinte zwar, das Gebet sei ein Gespräch mit sich selber. Doch wenn das Gebet ein Gespräch mit sich selber wäre, dann würde man sich auch gleich die Antworten geben können, um die es im Gespräch geht, bzw. um die man bittet. Das Gebet ist keineswegs ein Selbstgespräch, sondern ein Zwiegespräch mit dem allgegenwärtigen GOtt. Und es geschieht nicht vergeblich, denn GOtt antwortet reichlich in Seinem Wort. Aus diesem Wort wissen wir: *„Ehe sie rufen, will Ich antworten; wenn sie noch reden, will Ich hören.“* (Jes. 65, 24) GOttes Wort ist die Antwort auf unser Beten, und unser Beten ist wiederum die Antwort auf GOttes Wort. Sowas nennt man einen Dialog. Wir sehen: Nicht nur ist das Gebet kein Selbstgespräch, sondern es ist vielmehr ein vertrauensvolles Gespräch mit dem Allerhöchsten, der kraft Seiner Allgegenwart und Allwissenheit jedes gläubige Anliegen hört und erhört und auf jede Frage eine Antwort hat. Freilich müssen wir manchmal warten, um die Antwort zu bekommen oder sie in GOttes Wort zu finden. Aber auch da gilt: *„Wer da sucht, der findet.“* (Matt. 7, 8)

Und nun tut sich dem Beter auch noch eine wunderbare Tür auf: Die Herzenstür des HEiligen GEistes. ER betet mit uns. ER ist unser Mitbeter. ER vervollkommnet auf unaussprechliche Art unser oft schwaches Stammeln, unser unvollkommenes Beten. Aus dem schwächsten Seufzer macht ER das feierlichste Gebet, aus dem knappsten Dank den wunderbaren Lobpreis. Dank unsers Mitbeters, des HEiligen GEistes, genießen unsere Gebete einen unaussprechlichen Reichtum an Vollkommenheit und an Lobpreis. Paulus schreibt: *„Desgleichen hilft auch der GEist unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, sondern der GEist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen.“* (Röm. 8, 26) Mit diesem Wissen versehen, dass der HEilige GEist sich mit uns betend solidarisiert und unser Gebet zur Vollkommenheit ausformuliert, wollen wir umso leichter und umso mehr beten! Denn wie könnte unser himmlischer VATER solch wunderbare Gebete in den Wind schlagen oder sie ignorieren? CHRISTUS spricht: *„Darum sage ich euch: Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihr's empfangen werdet, so wird's euch werden.“* (Mk. 11, 24)

In unserm Text lenkt nun Paulus unsere Aufmerksamkeit auf ein ganz bestimmtes Gebetsfeld. Er schreibt: *„So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit.“* (V1f) Diese Ermahnung klingt etwas merkwürdig, denn die Obrigkeit zu Paulus' Zeiten war für die noch junge Kirche keine Empfehlung. Tiberius war der Kaiser, in dessen Auftrag ein gewisser Pontius Pilatus Judäa regierte und den HERRN JESUS kreuzigen ließ. Befolgt wurde Tiberius von Caligula, einem wahnsinnigen Gewalt-herrscher, dessen Motto war *„Sollen sie mich doch hassen, solange sie mich fürchten.“* Auf Caligula folgte Claudius, der die Christen samt den Juden aus der Stadt Rom vertrieb. Der wiederum wurde von Nero befolgt, einem Scheußal, der den selbst verordneten Brand Roms den Christen in die Schuhe schob und sie dafür verfolgen ließ. Unter Neros Herrschaft erlitt Paulus um das Jahr 64 in Rom den Märtyrertod. Wir sehen: Die damaligen Vertreter der staatlichen Obrigkeit haben es der jungen Kirche eher schwer gemacht. Die damaligen Christen mussten um ihres Glaubens willen so manche Schickanen erdulden und zuweilen auch so manche Unterdrückung und sogar Verfolgung erleiden.

Und für die soll man beten? Paulus wird mit so manchen Handlungen der damaligen Obrigkeit nicht einverstanden gewesen sein. Er selber saß fast drei Jahre unschuldig in römischer Haft. Und doch stellte er Eins nie in Frage: Der Kaiser in Rom und dessen

reichsweiten Repräsentanten waren die von GOTT eingesetzte und geduldete Obrigkeit. Er schreibt: *„Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von GOTT; wo aber Obrigkeit ist, die ist von GOTT angeordnet. (...) Denn sie ist GOTTes Dienerin, dir zugut. (...) Sie ist GOTTes Dienerin und vollzieht das Strafgericht an dem, der Böses tut. Darum ist es notwendig, sich unterzuordnen, nicht allein um der Strafe, sondern auch um des Gewissens willen.“* (Röm. 13, 1.4f) So widersprüchlich es klingt, aber der HErr JESus bestätigt ausdrücklich, dass die römische Obrigkeit von GOTT verordnet wurde. Dem kaiserlichen Statthalter Pontius Pilatus sagte ER: *„Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben.“* (Joh. 19, 11)

Also: Weil die Obrigkeit *„von oben herab“*, von GOTT geordnet ist, gebührt ihr um GOTTes Willen Gehorsam, jedenfalls solange sie sich selber nicht gegen den Glauben der Kirche JESu CHristi, gegen GOTTes Moralgesetz und gegen GOTTes Schöpfungsordnung erhebt oder diese pervertiert. Denn dann gilt die von Petrus und den Mitaposteln vor dem Hohenrat ausgesprochene Klausel: *„Man muss GOTT mehr gehorchen als den Menschen.“* (A.G. 5, 29) Aber selbst dann muss man immer noch die Obrigkeit respektieren und für sie beten, denn selbst ein Nero gehört zu der von GOTT angeordneten Obrigkeit. Martin Luther verwies diesbezüglich auf das Verhalten der nach Babylonien verschleppten Juden. Er schreibt: *„Auch die Kinder Israels mußten für ihren Feind, den König zu Babylon, beten, daß es ihm und seinem Reich wohlginge, bis sein Stündlein kam, wo er seine Fürbitter zu hoch geplagt und gedämpft und damit seines Reiches Ende verdient hatte.“* (Ps. 101)

Für die Könige sollen wir beten. In Deutschland ist seit Kaiser Wilhelms II. Abdankung ein Präsident das Staatsoberhaupt. Wenn wir für die Obrigkeit beten, ist er als Erster mit inbegriffen. Aber viele europäische Nachbarländer haben immer noch Könige als Staatsoberhaupt. Das hat viel mit der christlichen Vergangenheit Europas zu tun. Ich ließ es mir darum am vergangenen Samstag nicht nehmen, auf BBC die unkommentierte Direktübertragung der Krönung des neuen englischen Königs anzuschauen. Die Krönungszeremonie war deshalb sehenswert, weil sie ziemlich ähnlich auch im alten Deutsch-Römischen Reich, inklusive der Salbung nach alttestamentlichem Ritus, stattfand. König Charles wurde christlich gekrönt und auf die Bibel verpflichtet. Zu Beginn der Zeremonie stellte sich ein Chorknabe des Westminsterchors vor ihn und sprach zu ihm: *„Im Namen des Königs aller Könige heiße ich Sie willkommen“*, worauf der König antwortete: *„Nach Seinem Vorbild und in Seinem Namen bin ich nicht gekommen, damit man mir diene, sondern um selbst zu*

dienen.“ So nebenbei: Auch Minister sind eigentlich nichts anderes als Diener, denn das lateinische Wort „minister“ bedeutet auf Deutsch: „Diener, Helfer“. Leider wissen das längst nicht mehr alle Minister. Auch gewisse Pfarrer ignorieren, dass sie keine Gemeindefürsten, sondern schlichte Diener sind, weshalb das Pfarramt auf Latein *ministerium ecclesiasticum* (kirchliches Dienstant) heißt. Paulus schreibt: *„Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse.“* (1. Kor. 4, 1)

Um welche Minister oder Obrigkeit es sich nun auch handelt, Eines ist gewiß: Wo diese sich an Gottes Wort halten, wirkt sich dies positiv auf das Volk aus. Darum sollen wir Christen für die Obrigkeit beten, *„damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit.“* (V. 2b) Weil Könige, Präsidenten, Kanzler nur Menschen sind, sind sie nicht irrtumslos. Sie benötigen unsere Gebete. Und wir Christen sind dankbar, wenn Gott uns in Erhörung unserer Gebete eine Obrigkeit verleiht, die für Recht und Ordnung sorgt und uns in aller Ruhe und Stille unser Glaubensleben führen lässt und uns die Freiheit gewährt, in Frömmigkeit und Ehrbarkeit unsern Mitmenschen Christus zu bezeugen, denn Gott *„will, daß alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat als Lösegeld für alle.“* (V. 4-6)

Unser aller Rettung von Sünde und Tod hat sich Gott das Teuerste kosten lassen: Seinen Sohn Jesus Christus, den wahrhaftigen Gott und das ewige Leben. Dieser hat Sein Leben für uns als heiliges Lösegeld dargegeben, um uns von unserer unbezahlbaren Schuld und von der ewigen Höllenstrafe zu erlösen. In Wort und Sakrament hält uns unser Retter Jesus Christus Seine rettende Hand entgegen. Wir brauchen diese nur mit unserer Glaubenshand zu ergreifen und uns im Glauben an Ihm festzuhalten. ER wird uns als unser Heiland durch das Leben begleiten und zuletzt am Morgen der Auferstehung in das Leben der himmlischen Herrlichkeit führen. „Da wird sein das Freudenleben, da viel tausend Seelen schon sind mit Himmelsglanz umgeben, dienen Gott vor Seinem Thron; da die Seraphinen prangen und das hohe Lied anfangen: "Heilig, heilig, heilig heißt Gott der Vater, Sohn und Geist." Amen

Pfr. Marc Haessig